Der Gesellschafter.

Nr. 84. Freitag den 19. Oktober. **1855**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Vermöge höchster Entschließung haben Se. Kgl. Majestät den Staatsrath v. Ludwig in seiner Eigenschaft als Direktor des Medizinal-Collegium und der Aufsichtskommission für die Staats-Krankenanstalten seinem Ansuchen gemäß unter Bezeugung HöchstIhrer gnädigsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treuen und höchst ausgezeichneten Diensten, in den Ruhestand versetzt und denselben mit Verleihung des Prädikats „Excellenz" zum Ehrenmitglied des Medizinalkollegium gnädigst bestellt, ferner den Ministerialrath, Oberregierungsrath v. Geßler zum Vorstande des Medizinalkollegium und der Aufsichtskommission für die Staatskrankenanstalten mit dem Titel und Rang eines Kollegialdirektors gnädigst ernannt, den Oberamtmann Schwarz von Kraulsheim wegen körperlicher Gebrechen in den Ruhestand versetzt, auf das erled. Kameralamt Großbottwar den Kameralverwalter Weigand in Zwiefalten seinem Ansuchen gemäß versetzt, das erled. Kameralamt Blaubeuren dem Kameralverwalter Böhringer in Spaichingen und die erled. Buchhalterstelle bei dem Landkameralamt Stuttgart dem seitherigen Verweser derselben, Finanzreferendär Letzgus, übertragen; auf die erled. Revierförsterstelle in Offenhausen, Forsts Urach, den bisher. Revierverweser, Forstamtsassistent Herdegen von Urach, befördert; den Mechaniker Ferdinand Bose zum Werkführer bei der Reparaturwerkstätte in Bruchsal, und den Kronenwirth Siber in Vaihingen zum Postexpeditor daselbst mit dem Titel als „Posthalter" ernannt. In den Pensionsstand sind versetzt worden: der quiescirte Maschinenbaumeister Kreisbaurath v. Grundler und der Revierförster Schmauder zu Schönbronn, Forsts Wildberg, beide wegen vorgerückten Alters und körperlicher Gebrechen. Der außerordentliche Professor Reiff an der philosophischen Fakultät der Landesuniversität wurde zum ordentlichen Professor ernannt, die evang. Pfarrei Thalheim, Dek. Tuttlingen, dem Pfarrer Pfäfflin von Gündelbach, und die bei dem evang Konsistorium erled. Kanzleiassistentenstelle dem Oberamtsaktuar Pfeilsticker in Tettnang übertragen; auf die Aktuarsstelle bei dem Kriminalamt Stuttgart wurde der Gerichtsaktuar in Leonberg und zumaliger Verwalter des Zuchthauses in Stuttgart, Justizassessor Wullen, versetzt und demselben zugleich der Titel und Rang eines Oberjustizassessors verliehen, sodann die hiedurch in Erledigung gekommene Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgericht Leonberg dem Referendär erster Klasse, Scholl daselbst, übertragen; ferner auf die neu errichtete Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgericht Ravensburg der Gerichtsaktuar Glocker von Stuttgart, hiernächst auf dessen Stelle bei dem Oberamtsgericht Stuttgart der zweite Stadtgerichtsaktuar Schönlin daselbst, sodann der Gerichtsaktuar Faber von Waldsee in gleicher Eigenschaft zu dem Stadtgericht Stuttgart versetzt, die Gerichtsaktuarsstelle in Waldsee dem Referendär erster Klasse, Köstlin von Stuttgart, die neu errichtete zweite Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgericht Ehingen dem Referendär erster Klasse, Leypold in Langenburg, und endlich die neu errichtete zweite Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgericht Saulgau, dem Referendär erster Klasse, Mack daselbst, übertragen.

Dem auf den erled. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Kupferzell patronatisch ernannten bisher. Schulamtsverweser Schmitt daselbst wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt. Der Schuldienst zu Gerlingen, Dek. Leonberg, wurde dem Schulmeister Kugel in Schäftersheim: der zu Laufen, Dek. Balingen, dem Schulmeister Herter in Ittenberg-Siebenknie übertragen.

Diensterledigungen.

Das in der zweiten Besoldungsklasse stehende Kameralamt Zwiefalten; das in dritter Besoldungsklasse stehende Kameralamt Spaichingen: die Forstamtsassistentenstelle in Urach; die Revierförsterstelle in Schönbronn, Forsts Wildberg, Besoldung 600 fl. in Geld; bei dem Steuerkollegium 7 Revisoren- und eine Kanzleiassistentenstelle; die Pfarrei Frommern, Dek. Balingen, Eink. 770 fl.; die Pfarrei Erzingen, Dek. Balingen, Eink. 745 fl.; die Pfarrei Leukershausen, Dek. Crailsheim, Eink. 700 fl.

Der Schuldienst zu Aidlingen, Dek. Böblingen, Eink. neben freier Wohnung 371 fl. 39 kr., und die Schulstelle in Orlach, Dek. Hall, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.

Nagold, 16. Oktober. *) Diese Nacht früh 2 Uhr wurden wir durch den Ruf: Feuer! nicht wenig in Schrecken versetzt, denn es brannte dießmal in unserer Stadt selbst und zwar in dem Schittenhelm'schen Hause auf der Insel. Trotz angestrengter Mühe konnte es doch nicht verhütet werden, daß zwei weitere nahestehende Gebäude des Gerber Raußer ebenfalls von dem verheerenden Elemente ergriffen wurden und bis auf den Grund niederbrannten. Ueber die Entstehungsart des Brandes verlautet nichts Bestimmtes. Der Wunsch einer besseren und schnelleren Feuerlöschordnung wurde bei dieser traurigen Veranlassung vielfach laut.

Stuttgart. Graf Neipperg, in dessen Befinden keine Besserung eintreten zu wollen scheint, soll den Wunsch ausgesprochen haben, nach Winnenthal gebracht zu werden.

Stuttgart. Unter den von dem Prinz-Regenten von Baden zur Feier seiner Verlobung Begnadigten soll sich Mögling nicht befinden, derselbe vielmehr von den Dreien sein, die von politischen Gefangenen allein zu Bruchsal zurückgeblieben sind. Uebrigens soll demselben schon früher mehrmals Begnadigung angeboten worden sein, wenn er die Bedingung erfülle, die Alle zu erfüllen hatten, nämlich zu unterschreiben, daß ihm sein Verbrechen, das ihn hereinführte, leid sei. — Mögling weigerte sich dessen bis jetzt stets. (N. Z.)

Stuttgart, 16. Okt. Diese Woche beginnt in Cannstatt die Bohrung nach einer Quelle, die wenigstens 30° R. haben soll. Es ist zu diesem Zwecke ein Aktienkapital von 25,000 fl. aufgebracht worden.

Stuttgart, 15. Oktober. Aus der Königl. Maierei Rosenstein wurde letzten Freitag eine Kuh zu 208 fl. verkauft.

Böblingen, 12. Oktober. In der vergangenen Nacht entzog sich das der Brandstiftung in Schafhausen angeklagte Individuum seinem irdischen Richter, indem es seinem Dasein mittelst Erhängens ein Ende machte. (S. M.)

Reutlingen, 12. Oktober. Auf der benachbarten Ohmenhauser Markung ist von Hauff u. Cie. in Tübingen bereits ein Schacht zu Gewinnung von Schieferöl eröffnet, das aus dem Betrieb von Schachten derselben Gesellschaft auf andern Markungen gewonnen bereits zu 8 kr. per Pfund ausgeboten wird. (H. T.)

Ulm, 12. Oktober. In dem benachbarten baieri-

---

*) In einem Theil der Auflage der letzten Nummer schon mitgetheilt.

schen Städtchen Leipheim sind heute 16 Gebäude abgebrannt.

Ulm, 13. Okt. Trotzdem daß der heutige Fruchtmarkt außerordentlich stark befahren war, so machte sich doch nur ein kaum erwähnenswerther Preisrückgang bemerklich; die Bauern blieben zäh an ihren Forderungen, und Vieles blieb daher unverkauft. (Ulm. Schn.)

Heidenheim, 12. Oktober. Heute früh 6 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte auf der Papierfabrik der Herren H. Völter's Söhne hier. Der schnellen Hilfe und angestrengtesten Thätigkeit der nun organisirten Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter zum Ausbruch kam, vielmehr im engeren Raume erdrückt wurde.

Hall, 15. Okt. Gestern wurde hier ein Bäckerknecht begraben, den man seines jähen Todes wegen allgemein bedauert. Derselbe war in der letzten Zeit im Dienste eines Conditors, und Zeuge, wie dieser Liqueur bereitete. In Abwesenheit des Herrn wollte er das Fabrikat kosten, kam aber unglücklicherweise an den Alkohol und mußte in Folge hiervon nach 24 Stunden seinen Geist aufgeben, da ärztliche Hülfe zu spät kam. Es verdient dieser Vorfall um so mehr zur Oeffentlichkeit gebracht zu werden, als er zeigt, daß man beim Genusse von Spirituosen vorsichtig sein muß.

Tages-Neuigkeiten.

In Nürnberg müssen jetzt die Bäcker ihr verunglücktes, jedoch noch genießbares, Brod in ein besonderes Gewölbe am Rathhaus abliefern, woselbst es polizeilich, zu ermäßigtem Preise verkauft wird.

Berlin, 10. Oktober. Das Resultat der Wahlen ist nun so weit bekannt, daß man sich über den Geist der zweiten Kammer gar keine Illusion mehr machen kann. Sie wird in ihren Abstimmungen ein unbedingtes Instrument der Regierung sein. Ebensogut als Kammer der Abgeordneten möchte sie den Namen Landrathskammer führen.

Berlin, 16. Okt. Die Preußische Korrespondenz widerlegt die Gerüchte von Vermittlungsvorschlägen Preußens im Auftrage Rußlands bei den Westmächten. Diese seien zu Friedensunterhandlungen so ungeneigt, daß jede Vermittlungsthätigkeit ohne Aussicht auf Erfolg wäre. (T. D. d. H. T.)

Wien, 6. Oktober. Unter den Neuigkeiten des Buchhandels, welche mit dem Verbote belegt wurden, befinden sich: „Luther in Rom 1510 und in Worms 1521. Ein Volks- und Schulblatt. Stuttgart. Eduard Hallberger 1855." (F. J.)

Wien, 9. Oktober. Nach Briefen aus Odessa ist in Kiew auf Befehl des Kaisers eine Militäruntersuchungskommission niedergesetzt worden, welche über die gefangenen Mitglieder der westmächtlichen Fremdenlegion, die von Rußland nicht als legale Kriegsgefangene angesehen werden, das kriegsgerichtliche Verfahren einzuleiten haben wird. Alle Ungarn, die solcher Art in die Hände der Russen fallen, sollen an Oestreich ausgeliefert werden. (K. Z.)

Paris, 6. Okt. Die Regierung hat in der letzten Zeit für hundert Millionen Gold in London kaufen lassen. Dieses Gold soll dazu dienen, um den Getreidebedarf für Armee und Flotte im Ausland aufzukaufen. Die Regierung wird nämlich keine Getreideaufkäufe in Frankreich machen, um die Preise nicht noch mehr in die Höhe zu treiben.

Paris, 15. Okt. Der Moniteur berichtet, daß die Russen am 29. Sept. vor Kars eine Schlappe erlitten. Der Kampf dauerte sieben Stunden. Die Russen sind in vollkommener Auflösung; sie haben 4000 Todte, die Türken 1000. (T. B. d. S. M.)

Der ottomanische Gesandte in London veröffentlicht folgende Details über den Sieg bei Kars: Der Feind drang mehrere Male mit allen Kräften in einige Batterieen, wurde aber immer mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Trotz den größten Anstrengungen sich zu erhalten, mußten die Russen sich in größter Unordnung zurückziehen. Außer den während des Kampfes hinweggeschafften Todten ließen die Russen noch 4000 Tode in den Laufgräben. Die Russen schicken sich zum Rückzuge an und geben die Belagerung auf.

London, 15. Okt. Der englische General Sir Collin Campbell ist mit Fußvolk und Artillerie nach Eupatoria abgegangen. Die Niederlage der Russen vor Kars, wo sie 4000 Todte auf dem Walplatz ließen und 100 Gefangene verloren, wird von der London Gazette amtlich bekannt gemacht. (Allg. Z.)

Am 8. Oktober fand in Calais das Festessen statt, welches die Engländer zur Feier der Einnahme von Sebastopol veranstalteten. Das Hauptstück des Banketts war ein im Ganzen gebratener Ochs, welcher 1450 Pfund schwer war. 600 Personen saßen an der Tafel, welche auf dem Hauptplatze der Stadt aufgeschlagen war. Nach dem Bankette verwandelte sich der Platz in einen Tanzsaal.

Konstantinopel, 24. Septbr. Der Einfluß der Alliirten macht sich hier, auch in Betreff des äußern Ansehens der Stadt, immer mehr fühlbar, und in Kurzem dürfte nicht blos die Hauptstadt, sondern das ganze Reich die wesentlichsten Veränderungen erleiden. Das Pflaster wird besser, die Beleuchtung der Straßen wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, die Häuser erhalten Nummern und die Gassen Namen, den Verkehr im Innern der Stadt werden bald Omnibus vermitteln und beleben, und den Landessprachen thut das Französische und Englische schon gewaltigen Eintrag. Aber auch auf andern Gebieten geht eine ähnliche Umwandlung vor; so wendet man sich z. B. in allen Polizeiangelegenheiten schon jetzt zuerst an die Franzosen und Engländer, und dann an die Pforte; das Zollwesen, die Finanzverwaltung kommt unter die Aufsicht der Alliirten; Telegraphen, Eisenbahnen werden englisch-französischen Gesellschaften übergeben, ebenso der Brücken- und Straßenbau in Kleinasien, wo man vorderhand noch an keine Eisenbahnen denkt. Der ganze Geist der innern Verwaltung, mit einem Worte, erhält vom Westen her seine Anriebe. (Nat.-Z.)

Eine Nachricht aus Varna vom 10. meldet, daß es dem General d'Allonville am 8. gelungen sei, mit 22,000 Mann und sechs Batterien an der Straße von Simpheropol nach Perekop sich festzusetzen.

Auf allen Punkten der Krimm herrscht große militärische Bewegung. Die Rekognoszirungen gegen Perekop

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

haben begonnen und die russischen Vorposten ziehen sich überall zurück, so daß es nicht zum Kampfe kommt. Man erwartet jedoch stündlich die Nachricht von einem Zusammenstoße, da Fürst Gortschakoff eine Division vom Belbek gegen Eupatoria entsendet hat. Das Tschernaja-Corps, das Fürst Gortschakoff auf 50 bis 60,000 Mann schätzt, setzt seine Operation auch mit vielem Glücke fort, ohne selbst an wichtigen Punkten Widerstand zu finden. Fürst Gortschakoff scheint seine Armee zusammenziehen und Alles auf eine Karte setzen zu wollen. Auch von Jenikale aus wird ein etwa 20,000 Mann zählendes Korps — aus Engländern, Franzosen und Türken bestehend — vorrücken, um sich der Landenge von Arabat zu bemächtigen. Ein Geschwader von Dampfern und Kanonenbooten, welches diese Operation von der See aus unterstützen soll, verließ Kertsch bereits am 1. d. M.

Petersburg, 2. Oktober. Man berechnet hier den Verlust der Krimmarmee in den letzten 2 Monaten — die durch Krankheiten Dahingerafften oder kampfunfähig Gewordenen natürlich mit eingerechnet — auf beiläufig achtzigtausend Mann und bekennt offen die Unmöglichkeit, eine solche riesige Lücke auszufüllen, da die Heersäulen, welche in Bessarabien, bei Odessa und Nikolajeff stehen, ohnehin schon geschwächt sind. Man ruft deßhalb ziemlich laut nach Frieden und setzt den fanatischen Deklamationen der Kriegslustigen die Bemerkung entgegen, daß es für welchen Staat immer unmöglich entehrend sein könne, wenn er vor dem moralischen Drucke der einen Hälfte Europas und der bewaffneten Macht der andern Hälfte zurückweiche. Es wird auch versichert, daß eine Deputation der Kaufmannsgilde Petersburg eine Bitte in diesem Sinne um baldige Wiederherstellung des Friedens an den Grafen Nesselrode gerichtet habe. Der Graf soll damals mit zustimmender Hoffnung auf die Reise des Kaisers nach Warschau hingewiesen haben, und das neuestens umlaufende Gerücht, daß diese Reise aufgegeben sei, trägt natürlich nicht wenig zu der herrschenden üblen Stimmung bei. Man erzählt sich hier, der Czar habe gehofft, während seiner Anwesenheit in Warschau neue Unterhandlungen anknüpfen zu können, doch sei diese Hoffnung an der Abneigung der Westmächte gescheitert, auf Unterhandlungen einzugehen, so lange sich noch eine russische Armee auf dem Boden der Krimm bewegt. Es heißt nichts destoweniger, daß die Reise des Czaren nach Warschau blos aufgeschoben sei, und daß Se. Majestät auch nach Berlin zu gehen gedenke, und zwar schon in wenigen Wochen. (Wn. T.)

Petersburg, 10. Oktober. Fürst Gortschakoff meldet vom 9. Oktober, Abends 9½ Uhr: Der Feind hat von Eupatoria aus eine Bewegung gemacht in der Richtung nach Perekop; aber als er sich unserer Avantgarde näherte, zog er sich nach Eupatoria zurück. Auf unserer linken Flanke sind 16 feindliche Batterien von Kokou-Lousa nach Eni-Sale hinübergebracht worden. Von den andern Punkten der Krimm nichts Neues.

Odessa ist noch nicht beschossen worden. Es finden von Seiten der verbündeten Flotten geheimnißvolle Bewegungen statt, die gegen Nikolajew gerichtet scheinen, wo eben erst Kaiser Alexander in Person seine Russen zu ermuthigen suchte. — Die Truppen in der Krimm sollen am Belbek einander auf Flintenschußweite gegenüber stehen; ein Kampf wäre fast unvermeidlich geworden. Die englischen und französischen Nachrichten aber thun sehr geheimnißvoll und Pelissier will es dahin bringen, daß außer seinen amtlichen Depeschen wo möglich keine andern veröffentlicht werden dürfen — im Interesse des Krieges.

Christophorus.

(Eine Sage aus der christlichen Vorzeit.)

In einem der ersten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung lebte in Syrien ein Mann, Christophorus genannt. Er war der stärkste Mann in seinem Lande, dazu ein Riese von Gestalt, und gleich dem König Saul eines Hauptes länger denn alles Volk. Seiner Kraft sich bewußt und um derselben willen von Jedermann gefürchtet, rühmte er laut, daß keiner unter Allen auf Erden ihm gleich komme. Da hörte er eines Tags von einem König in einem fernen Lande, der durch seine Körperkraft weit und breit berühmt sei. „Wohlan, sprach er, ich will mich aufmachen und ihn suchen und sehen, ob ich ihn nicht im Zweikampfe überwinde.“ Allein der König war stärker denn er, von ihm überwunden im Zweikampf, erkannte er seine Uebermacht an, und erbat sich die Gnade, fortan als sein Diener um ihn zu sein. Das ward ihm gerne gewährt, und er stand um seiner Treue willen in großer Gunst bei seinem Herrn. Da kam eines Tags ein Harfenspieler an den königlichen Hof, der sang und spielte fromme Weisen, daß dem König das Herz voll Lust und Freude wallte; als aber der Sänger des Teufels Namen nannte und singend vor seiner Arglist und Versuchung warnte, da bekreuzte sich der König und ward nachdenklich und betrübt. Verwundert fragte Christophorus, der ein Heide war, seinen christlichen Herrn und König, was das bedeute, und als dieser erwiderte, daß er bei Nennung des Teufels sich zu bekreuzen pflege, um gegen dessen Gewalt geschützt zu sein, da sprach der Diener: „so ist also der Teufel noch stärker, als Du; drum will ich mit Deiner Erlaubniß hingehen und ihn aufsuchen, und ihm als dem Mächtigeren dienen.“ Und er ging hin, und zog durch eine lange, weite Wüste, und wie er einsmals müde vom Wandern und gequält vom Durst am Wege lag, siehe da kam fernher eine Schaar schwarzer Reiter auf schwarzen Rossen näher und näher, an ihrer Spitze einen gewaltigen, stolzen Reitersmann. Der fragte den müden Wanderer, was er suche. „Herr, erwiderte dieser, ich suche den Fürsten dieser Welt, den starken und mächtigen Satanas.“ „Der bin ich selbst, sprach der Reitersmann mit grinsendem Lächeln, hier steht ein Roß bereit für Dich, steig hinauf, und geselle Dich zu meinen Dienern, es wird dich nicht gereuen.“ Nun gings hinaus mit dem lustigen Troß in die weite Welt, da und dorthin, und Christophorus sah der Wunderdinge viele und hatte gute Tage. Auf einem ihrer Züge, als Satanas eben in bester Laune war, erbleichte er plötzlich und wandte scheu sein Roß zur Seite, und flog dahin auf ihm wie Windes Brausen, und seine schwarze Schaar ihm nach. Als man Halt machte, und rastete und sich erholte von dem schnellen Ritt, da trat

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Christophorus vor und sprach zu Satanas: „Mein Herr und Gebieter, wie kommts, daß Du mitten im Lauf Dein Pferd gewandt und Dich in wilde Flucht begeben hast?" Der Gefragte, unmuthig vor sich blickend, that als hörte er die Frage nicht, denn es war ihm nicht lieb, darauf zu antworten. Aber Christophorus faßte sich ein Herz, und fragte zum zweiten Mal, mit der Drohung, wenn er ihm nicht antworte, aus seinem Dienste zu treten. Da erzählte ihm Satanas, daß er ein Kreuz gesehen habe, und daß Christus am Kreuz gestorben sei, und vor diesem Zeichen müsse jede irdische Macht erbleichen. „So ist also dieser Christus noch stärker, als Du, sprach der Diener, entlasse mich von Dir, daß ich nach ihm frage, und ihm diene." Und er ging hin, Christum aufzusuchen, und fragte nach ihm aller Orten, und klopfte an die Thüren der Menschen, zu forschen, wo Christus wohne. Aber er fragte und suchte vergeblich, die Menschen wußten nichts von Christo. Da wanderte er traurig hinaus in die Einsamkeit, in das Dunkel eines Waldes, und klagte den Bäumen seinen Schmerz, daß er den nicht gefunden, den er gesucht. Da traf er einmal auf einer Wanderung durch den Wald eine Hütte, und vor ihr saß ein Greis mit silberweißem Barth, der ihm bis auf die Brust herabreichte, um den Leib ein rauhes Gewand, das ein Gürtel zusammenhielt, und auf seinem Antlitz thronte der Friede Gottes — es war ein Mönch. Freudig überrascht trat dieser vor, und sprach: sei mir gegrüßet, o Fremdling, viele Monde habe ich keines Menschen Antlitz mehr geschaut, setze Dich zu mir, und erzähle, was Dich hieher führet." Als der Fremdling sein Anliegen vorgebracht, redete der Mönch mit ihm von Christo, wie er, ein König des Himmels, auf die Erde gekommen sei und arm gelebt habe, an Gebärden den Menschen gleich, und wie er nach seinem freiwilligen Tod für die Sünden der Welt seinen Lauf wieder zum Himmel genommen habe, wo ihm Alles unterthan sei, und wie er denen, die ihn lieb haben, in allerlei Erweisung sich gnädig erzeige. Bei diesen Worten entbrannte des Hörers Herz von freudiger Begier, einem solchen Herrn zu dienen, und der Mönch zeigte ihm als den Weg dazu Fasten und Beten. „Doch, setzte der Mönch hinzu, willst Du Dich bei Christo besonders angenehm machen, so komm mit mir, nicht weit von hier liegt eine Höhle an einem brausenden Waldstrom, der ist breit und tief, und kein Steg führet darüber, so daß keiner meiner Brüder, die dahinter wohnen, ohne große Umwege zu mir kommen kann, um von Christo zu hören. Du bist stark und groß, nimm Deine Wohnung in der Höhle, und trage meine Brüder hinüber und herüber." Freudig sagte Christophorus zu, und wartete unverdrossen Jahr aus Jahr ein seines Berufs. Einsmals lag er schlafend vor seiner Höhle, und träumte von Christo, und es freute ihn, daß er dem höchsten Herrn dienen durfte, horch! da ruft ihm eine Stimme, und weckt ihn, und wie er die Augen aufschlägt, steht vor ihm ein liebes, holdes Knäblein, mit der Bitte, über den Fluß getragen zu werden. Er nimmt die leichte, süße Bürde auf den Rücken, und schreitet frisch und muthig mit seinem Cedernstab durch die Wellen. Aber, o Wunder! — das Wasser schäumt und bäumt, und die Last auf seinen Schultern wird von Schritt zu Schritt schwerer, so daß seine Kniee zu wanken beginnen. Erstaunt schaut er um sich und ruft: „räthselhaftes Knäblein, wer bist Du? Ist mir doch, als ob ich eine ganze Welt auf meinen Schultern trüge." „Wisse, ward ihm zur Antwort, daß Du mehr trägst, als die Welt. Du trägst den, der die Welt und Alles was darinnen ist, geschaffen hat." Und als der Knabe dies gesagt, tauchte er seinen Träger unter das Wasser, sprechend: „ich bin Christus, Dein Herr und König, dem Du dienest. Und nun siehe, ich taufe Dich auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, der ich selber bin, und des heiligen Geistes. Und Du sollst fortan Christophorus, d. h. Christusträger heißen." Zuvor hatte er einen andern Namen gehabt.

Wonnevoll erhob sich Christophorus aus seinem Wasserbad, und wollte seine Kniee beugen vor dem Erhabenen, doch — er war verschwunden. Aber zuvor hatte er ihm noch geboten: „stecke Deinen Cedernstab in die Erde, und zum Zeichen, daß wahrhaftig Christus bei Dir gewesen, wird er über Nacht grünen und blühen." Und also geschah es. Aber das schönste Zeichen davon trug er in seinem Herzen, das durch die Gnade seines Herrn Christi ein blühender Garten voll Seligkeit und Himmelslust wurde.

Es ist diese Erzählung, wie in der Ueberschrift bemerkt ist, keine wirkliche Geschichte, sondern eine Sage, aber eine Sage von schöner, tiefer Bedeutung, welche in dem Lebenslauf Aller derer, die durch die Gnade und Gemeinschaft ihres Herrn und Heilandes den Weg des Lebens finden, hinwiederum zur selbsterlebten Geschichte wird. Auch der Mächtigste muß sich beugen vor dem Jesuskindlein, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, und nur in seinem Dienst, in seiner Gemeinschaft findet die Seele ihren Frieden. Der Weg dazu ist das Tragen Christi, das Tragen seines Kreuzes, unter dem der Sterbliche seine Schwachheit inne wird und das eigene Leben opfert, um gestärkt durch das Wasserbad des heiligen Geistes sofort in einem neuen Leben zu wandeln. Möge jeder Einzelne, möge die ganze Welt dereinst noch Christophorus werden.

Charade.

1te Silbe.

Tod send' ich tausendfach in wilde Reihn,
Ein treuer Hirt deck' ich die Feinde kühn,
Die dankbar schützen mich, dem Tod sich lieber weihn,
Als daß als Memmenseelen feig sie von mir ziehn.

2te Silbe.

Durch Länder geht es hin, schnell wie ein Pfeil,
Durch Fluß und Meer werd' ich oft rasch gemacht,
Ja in die Lüfte geht's mit Windeseil';
Oft auch mit Schneckenweile und Bedacht
Mühsam durch tiefen Koth und Schlamm.
Selbst in der Erde Eingeweid' ich kam.

Das Ganze.

Der gläub'gen Seel' ein frommer lieber Brauch,
Ein Mittel, Gnad' und Frieden zu erlangen;
Auch oft des Aberglaubens düstrer Opferrauch.
Der ewig hält den freien Sinn gefangen.

Löhle